



Donnerstag, am 22. Junius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Hll.)

## Nach der Ferne.

(Vom Herrn Declamator Solbrig, zu Anfange des Declamatoriums am 15. Junius, nach Vorausgehen einer Composition von Weber, gesprochen.)

Welle flüßert hin mit Welle,  
Träumend blickt der Wanderer nach;  
Daß er Herzensgruß bestelle,  
Wirft er Blumen in den Bach.  
Nach der Ferne schwebt sein Sinn:  
„Wöchtet ihr den Strand erreichen!  
Meiner Liebe stille Zeichen,  
Schwimmt zu fernem Ufern hin!“

Lüste gaukeln durch die Bäume,  
Zephyr spielt im Birkenhang;  
Still versenkt in Wehmuth-Träume,  
Weckt der Sängers Saitenklang.  
Nach der Ferne schwebt sein Sinn:  
„Auf den Lüften sollt ihr schwimmen,  
Töne, meiner Liebe Stimmen,  
Schwimmt zu fernem Ufern hin!“

In die rasche Fluth der Zeiten  
Werf ich diesen Blumenstrauß,  
Sende Töne meiner Saiten  
Als der Liebe Boten aus.  
Nach der Themse schwebt mein Sinn:  
„Schwimmt, ihr Blumen, ihr Gesänge,  
Dieser Wehmuth Wiederklänge,  
Schwebt zu Weber's Hügel hin!“

## Der Dianenbrunnen.

(Fortsetzung.)

So waren einige Tage verstrichen und bald hoffte man dem ersehnten Ziele zu nahen, als plötzlich der

bisher so günstige Wind die regen Schwingen senkte und eine schwüle, todtenähnliche Stille die kundigen Seefahrer einen nahenden Sturm befürchten ließ. — Mit Entschlossenheit traf der Ritter alle Anstalten. Zu sehr hatten die eroberten Schiffe bei jenem Treffen gelitten, als daß man hätte hoffen dürfen, daß sie der Gewalt des Sturmes zu widerstehen vermögen würden, wenn er sie auf offener See trafe. Dagegen glaubte er, es würde möglich seyn, sie in einer der kleineren Buchten der nicht mehr fernen Küste noch zu bergen, da ihre leichtere Bauart ihnen eine schnellere Bewegung als der Fregatte gestattete. So übertrug der Ritter dem Capitain des einen Kauffahrteischiffes, der in diesen Gewässern wohl bekannt war, die Leitung jener Fahrzeuge, indessen er selbst den größeren Hafen der Insel zu erreichen suchte. Vergebens hatte er Zingella angeboten, am Bord der Kauffahrteischiffe die sichere Zuflucht zu erwählen; entschlossen erklärte sie sich bereit, mit ihrem Befreier zu leben oder zu sterben.

Auch schienen seine Anstrengungen ein gelingendes Ende zu gewinnen. Ehe der Sturm los brach, war der Hafen erreicht, und als die düstre Mitternacht herabsank und alle Wuth der Elemente sich entzügelte, da pries dankbar das fromme Gebet des Ritters die heilige Jungfrau, die sie in den sichern Port geleitet.

Aber umsonst hatte Don Ruy gehofft, die Morgenröthe werde das schwere Wetter zerstreuen und dem



wild bewegten Ocean die Ruhe wieder geben. So düstere Wolken umlagerten noch immer den Horizont, als schon längst die minder glänzende Alba von der holden Aurora verdrängt seyn sollte, daß es schien, des Tages goldnes Licht verschmähe es, das wüste Treiben der wild empörten Elemente zu beleuchten. Don Ruy stand mit dem Ritter Huguineourt, dessen französische Abkunft vielleicht den ersten Grund zu dem Freundschaftsbande legte, welches späterhin gleiche Tapferkeit und gemeinsame Gefahren heiligten, auf dem Verdeck der Santa Maria mit Mühe sich aufrecht haltend, so heftig schwankte selbst im Hafen das Schiff. Emsig späheten beider Blicke nach irgend einem Zeichen, das auf eine günstige Veränderung deute, ohne irgend etwas dem ähnliches zu entdecken.

Wenn das Wetter uns hier fest bannt, — sagte endlich Don Ruy — wenn wir nicht noch vor Anbruch der Nacht den Hafen verlassen können, und es wahr ist, was man mir berichtet, daß man gestern östlich eine starke türkische Flotte gesehen, so naht wahrscheinlich bald die ernste Stunde, wo wir für die Ehre und unsere heilige Religion den letzten Kampf fechten werden. Wir können den Ungläubigen nicht entgehen und selbst die heldenmüthigste Aufopferung vermag nichts gegen eine solche Ueberzahl! Doch theuer erkauft sollen sie unser Leben, und wenn kein Widerstand mehr möglich ist, sprengte ich mit eigener Hand die Fregatte in die Luft, daß ihnen die Bente entrisfen werde und sie sich selbst zerstörend dem Feinde noch Verderben bringe.

Mein Bruder! — rief der fröhliche Huguineourt — Du siehst mich zum Tode wie zum Kampfe bereit! Wahrlich, mein großer Oheim bot sich nicht freudigeren Martern der Ungläubigen dar, als er, ihre lockenden Anerbietungen verschmähend, für den Glauben starb, wie ich diese Brust dem ritterlichen Tode für den Orden weihe. Doch übereile nichts! Vielfach ist das Spiel des Zufalles; oft rettet irgend ein unverhofftes Ereigniß im Augenblick der größten Gefahr. Ist alles verloren, wohl, ich will so rüstig in die Luft, wie einst zum Tanz in den heitern Thälern der Provence, fliegen. — Sieh' nur, fürwahr! jetzt eben erschütterte Freund Boreas unsern guten Mast hier so gewaltsam, daß ich schon glaubte, er wollte mit uns auf und davon gehen. Nein, nein, noch ist es nicht Zeit dazu! So die Heiligen wollen, machen einige Hundert ungläubige Hunde den salto mortale mit uns!

Mit mir, mein Bruder, mit mir! — entgegnete Don Ruy, des Freundes Hand ergreifend — Du sollst, wo möglich, Dich selbst und die erbeuteten Schätze dem Orden retten. Ich werde bei Zeiten das kleinste Segelboot in Bereitschaft setzen lassen. Sehe ich den Augenblick, wo jener letzte entscheidende Schlag noth thut, so wirf Dich mit wenigen Getreuen hinein, und während ich unter dem Scheine zur Uebergabe entschlossen zu seyn, den Feind näher locke, entfliehe mit Kühnheit und Glück. Nur bitte ich Dich, laß Zingella Dich begleiten, daß ihre thörige Anhänglichkeit an mich ihr nicht den Untergang bereite.

Fliehen soll ich? — zürnte Huguineourt — Wie, ist es Don Ruy, mein Vorbild im Kampfe, mein Waffenbruder, der meinen Namen mit ewiger Schande brandmarken will?

Ich will Deine tapfere Brust dem Orden, Dein frohes Herz dem Leben erhalten! — entgegnete Don Ruy — Dieß Haupt, längst einem finstern Geschick anheim gefallen, dieß für die Freude erstorbene Herz, gern weicht es sich dem Tode der Pflicht!

Und ist es nicht auch süß, an Freundesbrust zu sterben? — fragte der Ritter — Schau' mir in's Auge! Siehst Du die Wimper zucken bei dem ernstesten Bilde, welches Du mir vor Augen gestellt? Ist meine Wange erblaßt, das fröhliche Lächeln von meinen Lippen verschwunden? Nichts von dem Allen sagt Dein Blick! — Nun denn, mein düsterer Freund, obwohl ich dem Leben noch nicht so abhold bin, wie Du, und die Eisenbraut hier an meiner Seite noch mancher kühnen Hoffnung in später Zukunft Erfüllung zu erkämpfen verheißt, dennoch, sie hat keinen Werth ohne Dich und willig schleudre ich sie von mir, lachst sie mir nicht an Deiner Seite. Darum kein Wort weiter! Wie die Würfel fallen mögen, — wir kämpfen, wir siegen, oder eilen vereint zu dem erhabenen Ziel, das Du Dir erwählst.

Und so entschlossen bot hier der Ritter dem Don Ruy die Hand, daß auch er, von des Freundes Treue überwunden, heiter einschlug und beide nun vereint alle für jenen äussersten Fall nöthigen Maßregeln trafen.

Der Sturm tobte noch immer. Ritter Huguineourt erklärte es für eine Günst des Geschickes, da die türkische Flotte entweder durch denselben zerstreut, oder von ihrem Wege verschlagen seyn konnte. So nahte der Abend und mit ihm schien endlich das Wetter eine so günstige Wendung zu nehmen, daß schnell die



Signale der Schiffmannschaft den Befehl die Anker zu lichten ertheilten.

S kaum aber wallten die Segel in die Lüfte, als plötzlich, ehe noch das Schiff den Hafen verließ, hinter dem waldigen Vorgebirge desselben, welches die Wuth des Orkans schirmend abhielt, die 30 Segel starke türkische Flotte hervorbrach und der Fregatte höhrend den Ausgang in die offene See wehrte.

Zwar hatten die Eilenden schnell genug die ersten der angreifenden Schiffe zurückgeschlagen und mit steigendem Unmuth sah man vom Admiralschiffe, das in stolzer Ruhe aus einiger Entfernung den Kampf beobachtete, dem Untergange des kühnen Feindes entgegen. Aber immer noch hatte die Gewandtheit ihres kühnen Gegners alle Versuche, ihm zu schaden, vernichtet, und so bewegte sich denn endlich der mächtige Koloss selbst näher, um durch die Salven seiner Feuereschlände ihm unvermeidliches Verderben zu bereiten.

Und siehe, zwei der stolzen Masten stürzten zu Boden; die türkischen Galeeren drängten sich näher, und die rohen Schaaren strebten mit wildem Jubelgeschrei, die Fregatte zu entern. Aber Don Ruy's und Huguincourt's blitzende Säbel fankelten ihnen abwehrend überall entgegen und stürzten zahllose Opfer in die Fluthen des Meeres.

Immer grimmiger wüthete der Kampf und fast wäre Don Ruy unter dem Säbel eines Türken gefallen, der mit schlauer Gewandtheit, von dem hitzig kämpfenden unbemerkt, in seinem Rücken den Bord der Fregatte so eben erklettert hatte, da kündete ein lauter Ausruf ihm plötzlich die nahe Gefahr. Der Ritter wandte schnell das Haupt, nur seine Schulter trifft der furchtbar drohende Hieb mit geschwächter Kraft, denn schon hat Zingella herbeifliegend mit kühner Hand den Feind von seinem unsichern Standpunkte in die Fluthen gestürzt.

Des treuen Mädchens Schleier hemmt das hervorströmende Blut. Sie bietet sich dem Ritter zur Stütze dar. Vergebens weist er sie zurück; sie hält den verwundeten Arm, und auf sie gelehnt, schlägt er entschlossen die immer neu andringenden Schwärme der Feinde zurück.

Jetzt aber scheint der Augenblick zu nahen, den er vorhergesehen und mit finsterner Freude berechnet hat. Des hartnäckigen Kampfes müde, der schon vielen Hunderten seiner Krieger das Leben kostet, will der feindliche Admiral jetzt das blutige Spiel enden. Er gibt den Befehl, alle Segel einzusetzen und eilt

herbei, das Schiff der Maltheser in den Grund zu bohren. Don Ruy sieht ihn nahen. Ein Wink von ihm gibt das verabredete Zeichen. Ein alter Steuermann tritt mit angezündeter Lunte an den Platz, wo durch eine geheime Verbindung mit der Pulverkammer in weniger als Secunden das Ausfliegen des Schiffes bewirkt werden kann. Er murmelte ein andächtiges Ave. Auch Don Ruy und Ritter Huguincourt empfehlen ihre Seele Gott. — Einen Augenblick stoekt der Kampf; — jagend sehen Freund und Feind das Riesenschiff daherbrausen, das der schlanken Fregatte den Untergang so sichtlich droht. Aengstlicher, je näher es heranschwirrt, birgt Zingella ihr Haupt an Don Ruy, der stolz, ja fast freudig dem entscheidenden Momente entgegen sieht. Da plötzlich wieder erwachend, erfassen des Sturmes Schwingen die Segel der Gallione, und mit furchtbarem Stöße, die leichtere Fregatte aus dem hemmenden Hafen in die offene See schleudernd, fliegt das schwere Schiff zerschellend gegen das felsige Ufer, während die Fregatte von dem ihr zum Heil gesendeten Sturme bald jeder Gefahr entrisen, wie vom Hauche des Herrn getragen, den sichern Schutzort erreicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

### B i l d e r.

Unser ganzes Erdenseyn hindurch begleitet uns eine Sehnsucht nach der Zukunft, die zum Theil mit dem Vervollkommungstrieb der menschlichen Natur zusammenhängt. Schon das Kind sieht sich als Knabe, der Knabe als Jüngling, der Jüngling als Mann. Und was wäre das Leben ohne diese Sehnsucht? — so erst wird es reizend durch Abwechslung, stärkend durch die Aussicht auf einen umfassenderen Wirkungsbereich — und erhebend in der Vorstellung, welche die Phantasie mit ihren schönsten Bildern schmückt.

Was von jedem Vergessen uns bleibt, ist die Erfahrung, und nicht immer ist jenes so groß, daß es nicht durch diese aufgewogen oder gemildert würde.

Was für die Blume Sonnenschein, ist für die Tugend zartes Lob. Aber sie gleicht nicht der Rose Duft, der verfliegt, wenn man ihn einathmet: sie ist der Magnet des Lebens, der sich nur durch's Leben stärkt.

Breslau.

A. Reche.



# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Coburg.

[Beschluß.]

Ein Hauptvorwurf, den man Darstellern und Darstellungen in diesem Jahr machte und mit vollem Recht zu machen befugt war, war ein unglaublich vernachlässigtes Memoriren und ein daraus ganz natürlich entspringendes, höchst mangelhaftes Ensemble. Es versteht sich von selbst, daß einige Wenige sich diesen Vorwurf nur selten zu Schulden kommen ließen, und ihrer soll auch, weiter unten, rühmlich gedacht werden; aber der allgemeinen Mißgriffe, in dieser Hinsicht, waren so viele und sie kehrten so vielfach wieder, daß der Unwille auch fortwährend das Allgemeine traf und dem einzelnen Bessern keine Schonung zu Theil ward. Man kann sagen, daß die Epidemie des schlechten Memorirens selbst auf größeren Bühnen — auf den kleineren ist sie bereits zu einer wahren Pest ausgeartet — sich einzuschleichen anfängt; daher ist es Zeit und Noth, daß dagegen öffentlich aufgetreten und gesprochen wird. Der Heißhunger des Publikums nach immer neuen Sachen, die Bedürfnisse der Kassen und das knechtische Entgegenkommen der Direktionen, mag freilich Vieles dazu beitragen, daß nicht stets der erforderliche Fleiß auf einzelne Produktionen gewendet werden kann. Arme, bedauernswerthe Kunst, über deren wundes Knie jetzt so manches Gute und Würdige gebrochen wird und gebrochen werden muß! Es gibt allerdings eine Mittelsperson, die zwischen Publikum und Direktion, wohlthätig vor- und rückwirkend, steht, und die, mit kräftigem Willen, reiner Absicht, und im Besiz verdienster Achtung von einer und begründeten Vertrauens von der andern Seite, manchem Unheile dieser Art begegnen könnte, — ich meine den Regisseur! So nämlich, wie er seyn sollte, aber, leider! nur selten ist, und auch bei uns nicht war!

Ganz auffer dem Bereich der Kräfte dieser Bühne lagen die höhere Tragödie und die große Oper; alle Versuche in beiden Gattungen mißlingen, und man war genöthigt, mit Surrogaten von Stimmen in der Oper sich zu begnügen, und falsches Pathos und eckige Stellungen und Bewegungen für tragische Sprache und Spiel zu nehmen. Belege zu dieser Behauptung boten unter andern: Macbeth, Faust, die Jungfrau von Orleans, die Verschwörung des Fiesko, die Flucht nach Kenilworth u. s. w., so wie die Zauberköste, Valentine von Mailand, Johann von Paris, Arur, jedem Unpartheiischen dar. Doch ungerecht wäre es, zu verkennen, wie auch manches Schauspiel und Lustspiel, manches leichte Vaudeville trefflich ausgeführt und mit Beifall aufgenommen wurde. Dazu zähle ich besonders: Das Gasthaus zur goldenen Sonne, die unterbrochene Whistparthie, die pommerischen Intriguen, der Secretair und der Koch, die Soldaten, die Neugierigen zc., so wie den Schiffs-Capitain, die falsche Catalani, Preciosa, die Ochsenmuet zc.

Unter den Darstellenden verdienen einer besonders ehrenden Erwähnung: Mad. Käder, mit einer im-

ponirenden Gestalt; ihr Spiel verrieth Fleiß und Nachdenken. Die liebliche Ulle Schulz, im Schauspiel wie in der Oper mit Vergnügen gesehen. Madame Baudius als zweite Sängerin; und Mad. Lübke, als Soubrette recht brauchbar. Aus dem männlichen Personale heben wir mit Recht hervor: Herrn Illenberger (Regisseur). Seine schöne Gestalt ist dem Auge so wohlthucend, als dem Ohre sein mangelhaftes Memoriren oft recht wehe thut. Er ist sehr musikalisch und hat hier manche Parthieen (wie den Othello) ausgezeichnet gut gegeben. Schade, daß aus seiner Costümierung nicht selten ein lächerlicher Eigendünkel spricht! — Herrn Hünze, der sich eines vorzüglichen Beifalles in zärtlichen und launigen Alten zu erfreuen hatte und auch in der kleinsten Rolle den denkenden Künstler verrieth. Diese beiden Schauspielersollen, wie man versichert, bereits für den nächsten Winter, wo die Gründung eines Hoftheaters intendirt wird, wieder engagirt seyn. Herrn Baudius, der in komischen Bedienten und chagirten Charakteren ein nicht gewöhnliches Talent und viel Theater-Routine zeigte. Herrn Bollbrecht, mit einer metalkreichen, obschon noch nicht völlig ausgebildeten, Stimme. Auch verdienen die Herren Jängl, Leser und Eck, ihres Fleißes wegen, nicht übergangen zu werden!

Sobald ich Ihnen etwas Näheres und Bestimmteres über unsere theatralische Zukunft mittheilen kann, soll es geschehen; bis dahin — vale, saveque!

N. N.

München, im Mai 1826.

Eine alte verliebte Wasserunke schreiet noch immer aus einer Wüste in den Gärten der Hesperiden, was bekanntlich Regen bedeutet; diesmal aber wird wohl — ausnahmweise — ein Donnerwetter heranziehen und das dicke Thierchen auf das breite Maul schlagen. — Im Hesperus ist bekanntlich ein sehr gediegener Aufsatz erschienen, der die Verhältnisse der Dem. Schechner zur hiesigen k. Hofbühne ganz richtig und ohne alle Leidenschaft beleuchtet. Das Altentmüßige dieses Berichtes war in der That nicht zu verkennen. Was geschah nun? Der Ritter der Ulle. Schechner erklärt, die k. Hoftheater-Intendant habe diesen Bericht aus den Akten mitgetheilt. Durch diese Behauptung nimmt die ganze Sache eine so ernsthafte Richtung, daß ich mit wenigen Worten sie anschaulich machen kann. Das „Edikt über die Freiheit der Presse und des Buchhandels“ ist die dritte Beilage zu Titel IV. §. 11. der Verfassungs-Urkunde des Reiches. Im §. 3. dieses Ediktes heißt es wörtlich: „Auch dürfen Staatsdiener ihre Vorträge und sonstigen Arbeiten über Gegenstände, die ihnen in ihrem Geschäftskreise übertragen sind; ferner statistische Notizen, Verhandlungen, Urkunden und sonstige Nachrichten, zu deren Kenntniß sie nur durch ihre Dienstverhältnisse kommen konnten, ohne besondere königliche Erlaubniß nie dem Drucke übergeben.“

[Die Fortsetzung folgt.]

## Anzeige.

Die in Nr. 100 und fig. angezeigte Stelle eines Regisseurs und Darstellers von Heldenrollen bei einem Hoftheater ist nunmehr besetzt.

Die Redaction.